

DIE
KUNSTDENKMÄLER
DES KANTONS
GRAUBÜNDEN

VON
ERWIN POESCHEL

BAND IV
DIE TÄLER AM VORDERRHEIN
I. TEIL
DAS GEBIET VON TAMINS BIS SOMVIX

MIT 519 ABBILDUNGEN
UND EINER ÜBERSICHTSKARTE

VERLAG BIRKHÄUSER BASEL

1942

SAGENS – SAGOGN

Geschichte. In Sagens (765 „Secanium“), das im Frühmittelalter offenbar eine der Hauptsiedelungen des Vorderrheingebietes war, lag ein Grosshof der Victoriden, der vom Bischof Tello 765 dem Kloster Disentis vermacht wurde (CD. I, S. 12). Die Güterbeschreibung unterscheidet zwischen dem „vicus“ und dem „castrum“ (einem befestigten Platz), eine Trennung, die sich vielleicht heute noch in den beiden Dorfteilen Vitg dado und Vitg dadens, dem inneren und äusseren Dorf, ausspricht. Im Hochmittelalter war Sagens Sitz des bischöflichen Vogtes über alle Gotteshausleute auf Müntinen (Surselva).

Die Pfarrei Sagens umfasste ursprünglich das Gebiet der heutigen Gemeinden Sagens, Laax, Schleuis, Riein und Pitasch und in ältester Zeit wohl auch Kästris

und Seewis¹. Letztere beiden Dorfschaften wurden vielleicht schon im Frühmittelalter abgetrennt, Riein mit Pitasch 1487, Laax 1525 und Schleuis erst 1850. — Der Reformation schloss sich in Sagens nur eine Minderheit an, die von Kästris aus pastoriert wurde. Der evangelische Gottesdienst fand zunächst in einem Privathaus statt, der Friedhof stand indes beiden Konfessionen zur Verfügung. 1701 kam es zwischen beiden Teilen zu Streitigkeiten, die beinahe zu einem Bürgerkrieg geführt hätten (sogen. „Sagenser Handel“). Ein Kompromiss wurde 1704 geschlossen. Seit 1713 hatten zwar die Evangelischen einen eigenen Pfarrer, doch erfolgte die vollständige kirchliche Trennung der Konfessionen erst 1742. Die katholische Pfarrei wurde 1633—1649 und 1724—1923 durch Kapuziner versehen.

Literatur: ÄMTERBÜCHER, S. 45 f. — BURGENBUCH, S. 27. — BERTOGG, S. 144. — A. V. SPRECHER, Gesch. d. Rep. der III Bünde im 18. Jahrh., Bd. I, Chur 1872, S. 1—33. — TRUOG, Nr. 81. — SIMONET, Weltgeistliche, S. 143 f.

Die Katholische Pfarrkirche St. Mariä Himmelfahrt

Geschichte und Baugeschichte. Die im Tello-Testament (765) wiederholt als Grundbesitzerin genannte Kirche St. Columban ist mit der Sagenser Pfarrkirche zu identifizieren. Sie erscheint in der Güterbeschreibung bei Sagens (Secanium), auch wird ein an St. Columban grenzender Acker mit „Sars“ bezeichnet, einem Flurnamen, der heute noch nahe der Kirche vorkommt². Trotzdem sie nicht Eigenkirche war, wurde sie bei der karolingischen Säkularisation dem Bischof entzogen, ihm aber auf Beschwerde hin 831 wieder zurückerstattet (CD. I, S. 12, 32)³. Am 16. August 1282 Inkorporation an das Kloster St. Luzi (CD. II, S. 12). 16. Juli 1350 Stiftung zweier Altäre z. E. aller Heiligen und von St. Michael (CD. II, S. 408). In diesen Urkunden wird das Patrozinium nicht genannt; wann der Wechsel von St. Columban zu St. Maria eintrat, ist unbekannt.

Ob im heutigen Langhaus noch Teile des frühmittelalterlichen Mauerwerkes enthalten sind, ist nicht zu bestimmen. Aus gotischer Zeit (1449) stammt der Turm. Durchgreifender Um- und Neubau 1634 vollendet und am 22. Juli 1640 geweiht, z. E. von Mariä Himmelfahrt, mit drei Altären (Pf.A.). Renovation 1899. — RAHN, ASA. 1876, S. 716, 1882, S. 354.

Baubeschreibung. Inneres. Die nach Osten gerichtete Anlage hat die Form eines lateinischen Kreuzes und besteht aus dem einschiffigen Langhaus, einem Querschiff mit zwei ostwärts angefügten Seitenkapellen und dem quadratischen Chor. Der Chor ist überwölbt mit einem grätigen Kreuzgewölbe. Die durch Gurten in vier Joche geteilte Tonne des Langhauses kreuzt sich mit dem Tonnengewölbe des Querschiffes. Wandgliederung durch Pilaster mit Kompositkapitellen, über denen ein Gebälk auf gleichem Niveau in der ganzen Kirche ringsumläuft. Die Seitenkapellen reichen nur bis in die Höhe dieses Gesimses und sind mit schmalen Tonnen überwölbt. Die Belichtung des Haupt- und Querschiffes erfolgt nur oberhalb des Gesimses, und zwar durch dreigeteilte Lünetten, im Chor und den Kapellen in der Wandzone durch Viereckfenster.

Bauinschrift im südlichen Querschiff in modernen Lettern: „D. O. M. Templum hoc annis 1634 et seq: a. P. P. Miss, Capnis aedificatum in honorem B. M. V. in coelum assumptae Illms et Revus Ep. Joannes Deo sacravit CVIII Kal.

1) Nur so ist die — urkundlich gesicherte — Zugehörigkeit von Riein und Pitasch erklärlich, die sonst ja keinen Zusammenhang mit Sagens gehabt hätten.

2) „spunda da sars“ und „sars“ westlich der Kirche. Auch Iso Müller verweist die Columbanskirche nach Sagens JB HAGr. 1939, S. 118 f.

3) Wegen der richtigen Datierung — 831 statt 825 — siehe Jahrb. f. Schweiz. Gesch. XV, S. 221.



Abb. 109. Sagens. — Die Katholische Pfarrkirche St. Mariä Himmelfahrt.
Ansicht von Nordwesten.

Julii (24. Juni) Anno domini 1640^o. Datum der Renovation: M D CCC XCIX. — Äusseres ohne Wandgliederung. In der Westfront das Portal mit Pilastern und Giebel. Satteldächer (Abb. 109).

Der **Turm** steht ohne Verband in der Ecke zwischen Langhaus und nördlichem Querschiff. Mächtiger hoher Viereckbau, nur an der Nord- und Westseite gegliedert durch je drei flache, fortschreitend niederer werdende Blendnischen mit gegen Norden acht- und gegen Westen sechsteiligen Friesen von kleinen gedrückten Spitzbögen¹. Darüber läuft jeweils ein Streifen schräg gestellter Steine. Rundbogige Schmalfenster (Abb. 113, S. 99). An der Westseite etwa 3 m über Bodenniveau das eingemeis-

¹) In der untersten grossen Blende der Nordwand war ein riesiger Christophorus aufgemalt; er wurde 1903 übertüncht, war aber damals schon fast erloschen. ASA. 1876, S. 716, und 1906, S. 202.

selte Datum 1449 und Meisterzeichen Abb. III. Die gezimmerte Glockenstube ist bekrönt von einem achteckigen Spitzhelm mit Bruch.

In der Ecke zwischen Chor und südlichem Querschiff die Sakristei, mit einem rippenlosen Kreuzgewölbe überdeckt wie die Marienkapelle, die zwischen

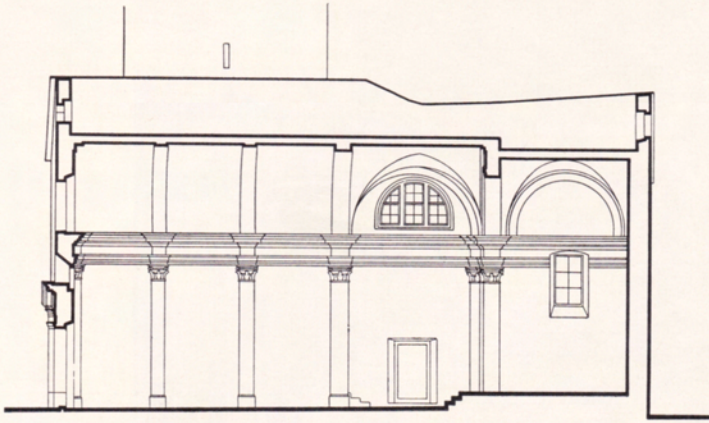


Abb. 110.
Längsschnitt
gegen Norden.
Maßstab 1:300.

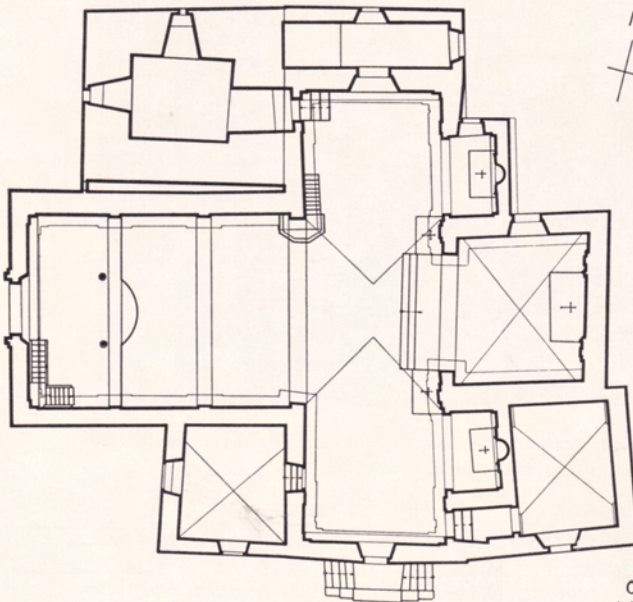
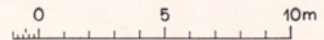


Abb. 111.
Jahr 1449 und
Meisterzeichen.
Maßstab 1:10.

Abb. 112.
Grundriss mit
Turm und Kap-
ellen.
Maßstab 1:300.



Sagens. — Die Katholische Pfarrkirche St. Mariä Himmelfahrt.

Langhaus und südlichem Querschiff eingestellt. Der Sturz ihres Eingangs von aussen her ist gotisch und weist einen eingetieften Kielbogen mit Kreuz auf; vermutlich hierher versetzt von einem Seiteneingang des älteren Baues. An der Nordseite des Querschiffes schmales Beinhaus.

Stukkatur. Der Fries des Gebälkes und die Archivolte des Chorbogens ist belegt mit spiralförmig gewundenem Akanthus, auf dem Gesims zu seiten des Chor-

bogens sitzen zwei vollplastische Figuren des Königs David, die ihn thronend und auf der Harfe spielend zeigen¹. Im Scheitel das „Kazuzinerwappen“, auf den Archivolten der Seitenkapellen Engelchen. Die Deckengemälde (s. unten) sind in Stuckrahmen eingeordnet, die, gekröpft oder medaillonartig, mit Eierstab und Blattmuster geziert sind; andere auch kartuschenförmig mit eingerollten Bändern. Dazwischen Akanthus, Girlanden und Engelsköpfe.

Wandmalereien. Innen: In den einzelnen, von den erwähnten Stuckrahmen eingefassten Bildern wird dargestellt: A) im Chor: am Gewölbe die Evangelisten, in den Schilden St. Franziskus und Felix von Cantalice, an den Wänden Szenen aus der Kindheit Christi. B) Am Gewölbe des Hauptschiffes: Passion und Himmelfahrt Christi in neun Szenen. Auf der Darstellung des Abendmahles die Meistersignatur: GO BAPTA MACOLINUS VALLIS SI JACOBI PINXI ANNO DOMINI 1639. Zu diesem Zyklus gehören auch noch zwei Bilder an den Wänden des Hauptschiffes: Beweinung, mit Stifterwappen Montalta, und Christus in der Vorhölle, mit Inschrift und Wappen des Canonicus Scholasticus Christian Cabalar. An den Langhauswänden ferner die Hl. Familie und St. Martin. C) Am Gewölbe des südlichen Querschiffes: Bild des göttlichen Zornes², Schutzmantelmaria und Rosenkranzmadonna. Dazu gehören ikonographisch die Darstellungen der Rosenkranzgeheimnisse in der südlichen Seitenkapelle. D) Am Gewölbe des nördlichen Querschiffes und in der Kapelle dieser Seite Szenen aus dem Leben von S. Carlo Borromeo. E) Am Gewölbe der Vierung: Immaculata, Taufe im Jordan, Versuchung. — Diese gesamte Dekoration stammt offenbar von gleicher Hand, von dem oben genannten JOH. BAPT. MACHOLINO aus dem Val S. Giacomo (vgl. auch Pleiv, S. 258f.). Die Bilder sind durch Übermalung entstellt; in der Komposition versucht der Maler bisweilen kühne Verkürzungen, die sein Können nicht zu bewältigen vermag (Abb. 116, S. 101).

Die **Altäre**. Von den fünf Altären sind die drei mit dem Neubau der Kirche (1640) entstandenen — der Hochaltar und die Kapellen-

1) Hier, rechts, fehlt die Harfe, doch zeigt der Gestus noch das Spielen an.

2) Christus, Pfeile schleudernd (Pest!), Maria und Mönche als Fürbitter, im Hintergrund Sagens und Schleuis mit der Feste Löwenberg.

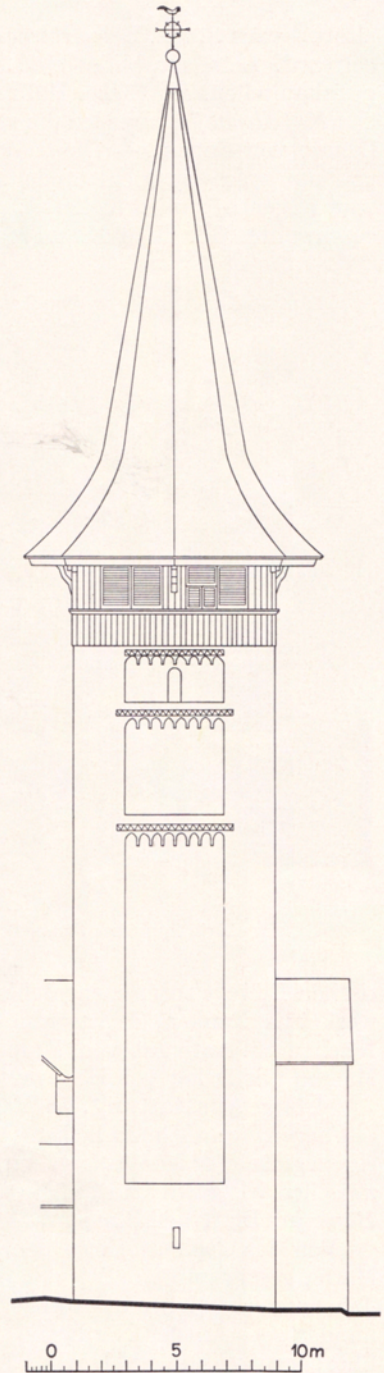


Abb. 113. Sagens.
Katholische Pfarrkirche

Nordfassade des Turms. — Maßstab 1:300.

altäre — aus Stuck. Beim *Hochaltar* sind, wie in Italien häufig, Mensa und Aufsatz getrennt. Letzterer bildet eine Ädikula mit zwei kannelierten Säulen und Kompositkapitellen. Im Giebel Halbfigur Gottvaters. Bild: Himmelfahrt Mariä¹. — Bei den *Kapellenaltären* werden die verglasten Nischen flankiert durch Hermen mit Halbfiguren von Engeln. — Die beiden *Altäre zu seiten des Choreinganges* sind aus Holz und um 1740—1750 entstanden. Reichbewegte treffliche Arbeiten des Überganges vom Régence- zum Rokokostil: gewundene, mit Trauben belegte Säulen tragen ein geschweiftes Gebälk mit Lambrequins. Hauptgeschoss und Giebel sind zu einer male-



Abb. 114. Sagens. — Katholische Pfarrkirche.
Bekrönung des Familiengestühls der von Mont, um 1670. — Text unten.

rischen Einheit zusammengeschlossen und übersponnen von wucherndem Schmuckwerk aus Ranken, Blattwerk, Blumen und rocaillähnlichen Gebilden. In den Nischen St. Antonius von Padua (nördlich) und St. Fidelis (südlich). Geschweifte Mensen mit Dekor von Bandwerk und Rocaillemotiven.

Übrige **Ausstattung**. Einfache *Polygonkanzeln* mit Bogengliederung, datiert 1626. — *Familiengestühl* im südlichen Querschiff, aus Nussbaum. Die Hochwand bekrönt von einem giebelförmigen Aufsatz mit drei geschnitzten Wappen: von Mont zu Löwenberg zwischen von Mont und Castelli à St. Nazar. Um 1670 (Abb. 114). — Die *Wangen der Bänke* mit Blatt- und Blumenranken in Flachschnitt. 18. Jahrhundert (Abb. 117, S. 102). — Von den *Rahmenbildern* bemerkenswert: im südlichen Querschiff Wochenstube Mariä, geschrumpft und beschädigt; nördlich Mariä Geburt; zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts. Neben der Kanzel Maria mit Anna, S. Carlo und Sebastian, 17. Jahrhundert. — An der Nordwand des Turmes ein grosses *Kruzifix* (früher wohl am Chorbogen); Ende 17. Jahrhundert, unter Beeinflussung durch ein älteres Vorbild.

Sakristei: *Kelch*, H. 22 cm, Silber, vergoldet; geschweiften Fuss mit Voluten, aufgelegte Ornamente; um 1600. Beschaumarke von Feldkirch, Tab. I, 7; Meister-

1) Unter dem Bild das hierher versetzte Gittertürchen der ehemaligen Sakramentsnische.



Abb. 115. Innenansicht gegen Osten.



Abb. 116.
Gewölbema-
lerie im Schiff.

Gemalt 1639.
Text S. 99,
Ziff. B.

Sagens. — Die Katholische Pfarrkirche St. Mariä Himmelfahrt.



Abb. 117. Sagens.
Katholische Pfarrkirche.
Wange einer der Bänke im Schiff.
18. Jahrhundert. — Text S. 100.

marke Tab. II, 26¹. — Eine *Casula* aus weisser Seide, bestickt mit Goldranken und bunten Blumen (Nelken) (Abb. 119). — Weissesidene *Casula* mit Goldborten, zarten Ranken und bunten Blumen, hergestellt aus einem Muttergotteskleid, beide Mitte 18. Jahrhundert. — Eine *Casula* aus grünem Velour. — Ein *Chormantel*, weisse Seide (erneuert), mit Ranken, Nelken, Türkenbund und Festons. Um 1740 (Abb. 118). — *Prozessionsfahne* aus rotem Damast mit gesticktem Bild des Johannes Bapt., 17. Jahrhundert.

Glocken. 1. Dm. 157,5 cm, von GEBR. GRAS-MAYR, Feldkirch 1868. — 2. Dm. 122,5 cm, von JOS. ANTON GRASMAYR in Feldkirch 1831. Bilder: Madonna, Kreuzigung, St. Antonius v. Padua, St. Fidelis. — 3. Dm. 97 cm, Inschrift: IN NOMINE JESU OMNE GENU FLECTATUR 1820. Bilder wie Nr. 2 ohne St. Fidelis. — 4. Dm. 78 cm, Inschrift: ET VERBUM CARO FACTUM EST ET HABITAVIT IN NOBIS M D CCC XXV III. Bilder: Madonna, Petrus und Paulus. — 5. Dm. 64 cm, Inschrift: AVE MARIA GRATIA PLENA DOMINUS TECUM 1768. — A. B B (ANTON BRANDENBERG) VON ZUG GOSS MICH. Bilder: Kruzifix, Madonna, St. Michael, Antonius v. P.

Grabtafel (nun im Haus Dr. Tuor) mit Allianzwappen Castelli à St. Nazar und von Mont; Inschrift für Frau Cath. Castelli geb. von Mont, † 1722, Ehefrau des Jos. Ludwig Castelli.

Die Evangelische Kirche

Geschichte und Baugeschichte. Ein Schiedsvertrag vom 7.—18. September 1742 (s. oben, S. 96) billigte dem reformierten Gemeindeteil die Errichtung eines eigenen Gotteshauses zu (Kathol. Pf. A.), das 1743 erbaut wurde. Baumeister: JAKOB KRÄTTLI. Einweihung am 8. Oktober 1743. Renovationen 1834 und 1861 (Inschriften), zuletzt 1933.

Literatur: E. CAMENISCH, Origin e svilupaziun della pleiv evangelica de Sagogn in „Per Mintga Gi“ 1933.

Baubeschreibung. Inneres. Anspruchsloser, nach Norden gerichteter rechteckiger Predigtsaal ohne Chor. Flache Decke. An der Abschlusswand die *Empore*. Hohe Rechteckfenster. An der Südwand über dem Eingang stehen die Renovationsdaten 1834 und 1861. Innere Maße: L. 12 m, Br. 7,90 m. — Äusseres ungegliedert. Im Giebel das Erbauungsdatum 1743. Das Portal war von plumpen Halbsäulen flankiert und wurde 1933 neu gefasst. Satteldach.

Der **Turm** steht an der Nordwand und trägt einen baroken zwiebelförmigen Helm.

Ausstattung. Der dreiteilige prospekt der *Orgel* mit ländlichem Rokokodekor, datiert 1772; Spielwerk 1911 umgebaut.

Abendmahlsgeräte. *Zinnkelch*, H. 25,5 cm, bezeichnet „N. V. C. 1765“. — Prismatische *Schraubkanne* mit Marke des Churer Zinngiessers H. L. CADENATI. Wappen und Nameninschrift des damaligen Pfarrers J. P. de Malacrida 1718.

1) Rosenberg verweist diese Beschaumarke und daher auch die Meistermarke (unter Nr. 4696) nach Tübingen. Das wiederholte Auftreten dieser Marke in unserm Gebiet legt jedoch die Zuschreibung nach Feldkirch nahe.

Sagens.
Sagogn.

Katholische
Pfarrkirche.



Abb. 118.
Chormantel.
Text S. 102.

Abb. 119.
Casula.
Text S. 102.

Glocken. 1. Dm. 82 cm, Inschrift: CLAMO AD IUDICEM CUNCTOS QUI LUMINA CLAUDUNT 1774. Bilder: Hl. Bischof, Sebastian, weibliche Heilige, Diakon, Kreuzigung. Giessermarke: JOHANNES ANT(ON)IUS PECCORINUS FUDIT¹. — 2. Dm. 79,5 cm, Inschrift: ICH RUEFEN EUCH ZUM HAUS DES HERREN DAS WORT GOTTES ANZUHÖREN. JOHANES SCHMID V̇GRUENECK BURGER IN CUR GOSS MICH DEN 9. 8^{BER} (Oktober) 1743. — 3. Dm. 63,5 cm, Spruch: GLORIA SOLI DEO, Meisterinschrift wie Nr. 2, mit Datum 9. 8^{BER}. — 1933 neues, vierteiliges Geläute von RÜETSCHI AG., Aarau.

Abgegangene Kapellen

St. Maximinus. 1289 erscheint urkundlich ein Ulricus de Sancto

1) Die Glocke stammt von Bonaduz. S. Bd. III, S. 10, Anm. 2. Die frühere trug nach Nüscheler Mskr. die Inschrift: „O rex glorie xpe (christe) veni cum pace“ und soll von Flims gekommen sein.



Maximino unter andern Edlen des Vorderrheintales (Wartmann, S. 17). Zu seinem Hof gehörte offenbar die St. Maximin-Kapelle von Sagens, die am 1. April 1333 von Johann von Belmont zusammen mit **St. Peter** zu Tuora („Tauwurr“) dem Kloster St. Luzi in Chur geschenkt wurde (CD. II, S. 315). Der Standort von St. Maximin ist nicht mehr bekannt. Die Peterskapelle befand sich in Tuora, einem nun völlig abgegangenen Weiler am alten Weg von Sagens über Con nach Trins, der ehemals eine Dauersiedelung aus mehreren Hofstätten war. Die Kirche könnte, wenn sie nur klein war, auf einem heute noch „Crap baselgia“ (Kirchenstein) benannten Felsblock gestanden haben oder unmittelbar westlich von ihm, wo noch eine Planierung mit leichten Terrainwulsten zu erkennen ist¹.

1) Der Flurname „Crest Sontga Frena“ (Ortsnamenbuch I, S. 92) zwischen dem innern und äusseren Dorf weist auf eine Verena-Kapelle, vermutlich nur einen Bildstock, wie vielleicht auch der Name „Crest Sogn Giosch“ (St. Jodocus) nahe der Gemeindegrenze gegen Schleuis (Mitt. Hr. Pfarrer Dr. E. Camenisch). Die Flurnamen mit „Sogn Giacun“ (a. a. O., S. 92) beziehen sich auf die Jakobskapelle in Laax.

2) Zuvor vielleicht Sitz der Herren von Sagens? Vgl. *BURGENBUCH*, S. 230.